

nen
Küste
Victoria
Eisenbahn- und

Billets-
Verkauf am
Jan. 5., 7.,
12., 14., 10., 21.
und 26.
Feb. 4., 9.
Gültig zur
Rückfahrt
15. April

U.I.O.G.D.
...
Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote

22. Jahrgang
No. 49

Münster, Saar, Donnerstag, den 14. Januar 1926

Fortlaufende Nr.

1141

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeiten!

Welt-Rundschau.

Der Herrscher der Welt

Früher herrschte einmal, wenigstens praktisch, die Ansicht, die Geschichte hätte bloß die Herrscherdynastien und die Kriege, die sie geführt haben, zu berücksichtigen. Das ging auf den Grundatz Ludwigs XIV. von Frankreich hinaus, der den Auspruch tat: „L'état, c'est moi“ — „Der Staat, das bin ich!“ Das Volk zählte wenig, außer sofern es die Mittel für den prunkhaften Unterhalt der Herrscher und für die Führung ihrer Kriege herbeizuführen hatte. Die Ereignisse haben im Laufe der Zeit gezeigt, wie falsch eine solche Anschauung gewesen war. Die französische Revolution hat die Dynastie Ludwigs hinweggefegt und deren letzte Sprossen dem Thronstuhl überlassen. Die Revolution rief mit ihr selbst regiert. Es ist kaum möglich, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben. Södlich wahrscheinlich entspricht es eher der Wahrheit zu sagen, daß die Völker nur die Herrscher gewählt, aber nicht selbst ausgewählt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen. Nach dem hundertjährigen Krieg vermeidet sich das Kapital immer rascher da, wo es bereits angehäuft ist. Die ungeheuren Vermögen werden immer größer, die kleinen Vermögen immer kleiner und weniger, bis schließlich das Ende kommt. Aber worin wird dieses bestehen?

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, derfangen genommen hatte, in anderen Ländern fort. Die Völker trocken nach und nach den Herrschern ein Recht nach dem andern ab, sie rissen allmählich die Herrschaft an sich, sie stellten den falschen Grundatz auf, daß das Volk selbst die Quelle alles Rechtes sei. In unseren Tagen ist die Entwicklung somit gediehen, daß in den meisten Ländern die angestammten Herrscher verdrängt wurden. Und wo sie noch existieren, sind sie nur mehr Scheinherrscher. Wenn es gilt das Volk als eine Demokratie ist Triumf. Was daran noch schlägt, hat der Weltkrieg erzeugt. Das doch Wilson beim Eintritt Amerikas in den Krieg als einen Hauptgrund für die Teilnahme Amerikas, der Mutterrepublik, angegeben: „Die Welt für die Demokratie sicher zu machen.“

Das Volk hat also den Thron bestiegen, es ist keiner anderen Macht unterworfen. Beweis dafür sind die Parlamente, wo die vom Volk erwählten Abgeordneten sitzen und in seinem Namen die Gesetze machen. Sie sind dem souveränen Volke verantwortlich. In jeder nachfolgenden Wahl hält das Volk Abrechnung über jene, die in irgendeiner Weise sein Vertrauen eingebracht haben.

Es ist wahrscheinlich nutzlos, die Frage zu stellen, ob das Volk, auch unter den allergründigsten Verhältnissen, die auf der wirtschaftlichen Welt möglich sind, überhaupt fähig ist, sich selbst zu regieren. Genüge es darum, zu fragen, ob irgendwo in der Welt zu dieser Zeit der allgemeinen Volkherrschaft auch nur ein einziges Volk

das französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völ

„Das Münchner Kindl“.

Roman von Fritz Reuter.

Zum Ende des Sommerzimmers saß ihr Vater, ohne daß Heuberger es wußte, die Tage dumförmig, wie früher es wurde. Sie und früher dachten. Aber traut bei dem aus Abend, seit sie fünf Minuten aus dem Krankenbett, borte zu, was er Ludwig fürchtete trocken für das Leben seines Vaters, weil ein Student nicht ausgedehnt war. So gern es gewünscht war, Hause ging, weinte er am Strandlager, und Heuberger, erkannte jetzt recht, weinte. Erneut war er am neuen alten Zuhause hatte, der die ganze Arbeitszeit der Nachbarschaft in ihrem überreichten Gehirn einzufangen willig, gut ich nahm und seine Stärke zu verdopeln trugen.

Um so fester kam Frau Marguerite in das Krankenzimmer. Sie brachte bei dem Anblick ihres Gatten, der nun ein Strümpfel war, Not und Schmerz leidende Seele einplauderte vor all dem Höchstlichen, wodurch das Leben vor mir einmal so schönungslos entblößte. Sein entstelltes Gesicht hörte ihr durch einen kleinen Spiegel, so läßt sie ihre Hand aus der Ferne, eilt in ihr Bett und hält sie fest, und wenn keine Halbblume, vom Schweiß gefeuertete Hand nach der übrigen griff, wurde sie vom Esel geschüttelt. Ihre Abneigung und ihr Haß mischten mit jedem Tage.

Heuberger aber litt unter ihrer Stärke und hatte keinen schlimmeren Wunsch als den, sich mit ihr auszufohlen. Seine hilflose Lage, noch mehr aber sein gutes Herz trieben ihn an, mit seiner Frau Freuden zu machen. „Sieh“, sagte er ihr, „wir sind doch durch heilige Paare fürs Leben vereint!“ Marguerite ließ sich ins das Leben verbittert? Wäre das nicht absurd? Chegatten müssen einander verzeihen, das ist das erste Geheimnis einer glücklichen Ehe.“

Von ihrer vermeintlichen Güte überwältigt, sah er eines Abends zu ihr: „Du hast dein Verlobten getötet und ich muß dir meine Tochterheit dadurch beweisen, daß ich dir eine Freude mache. Wenn du also irgend einen Wunsch hast, so sprich ihn mir.“

In Marguerites Augen flammte auf: „Doch habe ebenso mein Sohn, und du die bringst, denn wir sind Menschen und alle Menschen sind unvollkommen und haben Sünden.“ „Was für uns die unentbehrlichen Zeiten und Erinnerungen, mit denen Augen der Liebe anzusehen, werden aus den Ballen eines Sohnes, die kein Sohn für das Glück unserer Ehe sind.“

Doch Marguerite: „Würde du dir diesen neuen Hut?“ Oder soll ich dir die Eintrittskarten zum Wagner-Jubiläum bestimmen?“ „Meines von beiden“, erwiderte Frau Marguerite, „Ich habe in einer Ausstellung der Marinettifrauen einen Schmuck gegeben, der einzigartig ist. Das ist der Tag und Nacht in meinem Krankenzimmer, wie in einem Gefängnis gehalten. Das wäre eine ungerechte und grausame Forderung. Ich überlasse dir unsere Verhältnisse und weiß, daß du als meine Frau nicht nur Bildchen, sondern auch billige Kleider hattest.“ „Ich bin oft traurig — du aber bist jung und gesund, deine Jugend verläuft nach Freude und Geliebtsein.“ „Wahrhaftig, Marguerite, achtet von dem Leben sonst, als es mit seinem Brüder als Wettbewerber ist. Wie finde Theater und Sonnenuntergang, die Pferden befähigt. Ich aber kann ihnen Erregungen, Ausschläge.“

„Ich las dir nicht in den Westen, woher du den Nachgeld-erholten, während mir das noch der Fördert beten.“ „Du wieder Schmiede.“ „Marguerite, du lebst beständig in Illusionen und werkt, als ob den wahren Wert des Geldes idäten lernen.“ „Was du da verlangst, ist unmöglich.“ „Ich kann es nicht jüngeren Verhältnissen entziehen.“ „Kommst dich, denn du hast ein Herz, durch deine Schönheit und durch deinen Geist zu glänzen!“ Nur um eine Bitte ich dich, Marguerite, verhält mich nicht ganz über den Freuden deines Lebens, gönne mir ein kleines Plätzchen in deinem Herzen.“ Tritt, wenn du Zeit finden und wenn es mir für Angenäthe ist, in mein Krankenzimmer — dehne dein bloßer Anblick bereit mir Freude, und so oft du kommst, in es mir, als ob dieonne in mein armes, gewünschtes, treuloses Dasein hineingehne!“ „Sagst du das mir, Marguerite?“

Er hatte ihre Hand erfaßt, und ein Schauer lief über ihren Leib. Sie überwand ihren Abscheu und erwiderte schweigend: „Ich werde — nach dir — leben!“

Doch brach die Freude über die Verlobung aus den Augen und er sagte: „Ich dachte dir, Marguerite! Du bist gut. Und wenn du deiner Güte die Krone aufsetzen willst, so lehne mich abends ein Viertelstunden, oder sage mir wenigstens „Gute Nacht!“ Ich werde dann ruhig schlafen, weil ich weiß, daß nicht Trennendes zwischen uns ist.“ Denkt die Nacht soll keinen Sinn und keine Feindschaft zwischen Chegatten geben, weil keines weiß, ob der kommende Morgen beide noch am Leben findet. Und es wäre in furchtbaren Mann eines von den andern Seiten in Unfrieden wegerissen würde.“

Sie versprach, auch dieses und wird dir gut tun. Es ist doch für

dich, füßt wegen ein paar falschen Seiten so zu alterieren.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Ja!“

„Gut. Dann weiß ich, woran ich bin.“

Mit zufriedenen Lippen, die einen Weinfrucht aufzudringen, ging sie.

Von da an war sie unter Tages-

markeiten mehr zu Hause; immer

war sie unterwegs und samte

abends von ihren geheimnisvollen

Gängen zurück. Dann erschien sie

für ein paar Minuten im Kranken-

zimmer, ließ sich von ihrem Mann

erzählen, was er in der Zeitung an

Neugkeiten erfahren hatte, reichte ihm die Arznei und zog sich in ihr

Zimmer zurück.

So verging eine Woche, Heuber-

ger erhöhte sich langsam; zigarre war

sein linker Arm gelähmt, aber an

seinen Beinen war das Übel weniger

so weit gehoben, daß er mit

Hilfe eines Strohs sich in Zimmer

bewegen konnte. Da ihm Einschlaf-

und Untergang gleich unerträglich

waren, so lebte er tagsüber ans

Feuer, um wenigstens Menschen zu

sehen und das Leben und Treiben

auf der Straße und in den Kran-

zügen zu betrachten. Mit Schmerzen

war er dann auf die Zeitungs-

frau, die ihm mit ihrer großen Le-

berlocke wie eine Art Götterbüste

erschien, brachte ihm doch die Zeitung

Neuigkeit von allen Neugkeiten aus

seiner geliebten Münchnerstadt! Den

Streiter auf der Seite, studierte er

die Zeile von der ersten bis zur letz-

ten Seite, vergaß darüber Sora

und Schmerzen und pries die Preise

als eine kleine Himmelsmacht.

Die beiden blieben keine Augenlä-

tere Zeit auf einer kurzen Notiz be-

reit, die ihn teilte, ja, ihn sogar mit

einer leisen Faust erfüllte. Sie kam

zu ihr: „Du hast dein Versprechen getroffen!“

„Zum Juwelendiebe! Seit einiger Zeit

bin ich in verschiedene Juweliersläden

eingedrungen, und ich muß dir

noch einen Wunsch machen.“

„Ich habe dir einen Wunsch!

„Ich habe dir einen Wunsch!“

Catholic Central Verein of America.

Da unsere Lefer fast jede Woche Gelegenheit haben, einen von der Central-Stelle des Central Vereins (C. C. V.) veröffentlichten gedigener Artikel zu lesen, so wird sie auch das folgende Kundschreiben interessieren, das der Präsident des Central Vereins an dessen Mitglieder aussendet. Zudem enthält es mehrere Gedanken, welche für alle, besonders auch für Mitglieder von Verbrennen, nützlich sind.

Butler, N. S. —
Christtag 1925.

An die angeschlossenen Vereine des Cath. Central-Vereins von Amerika.

Werte Vereinsmitglieder!

Seit den Tagen der Clevelandner Versammlung sind über drei Monate vergangen. Es war somit den Vereinen reichlich Gelegenheit geboten, den in Cleveland gemachten Anregungen Folge zu leisten. In wieviel das geschehen ist, kann aus den Beichten seitens pflichttreuer Beauftragten, sowie auch aus den Mitteilungen der Kath. Presse beurteilt werden.

Die in Cleveland angenommene Dankesresolution für den herzlichen Brief des hl. Vaters bewegte Ihren Präsidenten, eine Spezialdeputation eines Peierspfennig anzusiedeln. Bis heute werden circa 1000 Dollars eingelaufen sein. Die später zur Veröffentlichung gelangende Liste wird dem hl. Vater vorgelegt werden. Obgleich wir nur eine Mindestgabe von einem Dollar pro Verein verlangten, so haben viele Vereine drei und fünf Dollars bewilligt. Reduet man dann manchmal Prüfung ab, so repräsentiert die Summe Beiträge von nur einer Zahl unserer Vereine. Bei einer großen Zahl unserer Vereine verhält der Ruf ungehört, wie leider so oft in solchen Angelegenheiten. Wie steht es bei Ihrem Verein?

Unsere vergangene Konvention gab reichlich Anregung zur Winterarbeit. Vor allen sollten sich Vereinsabende mit dem Studium der Arbeiterzyklos Xeos XIII. befassen. Manderorts ist, wie berichtet wird, dem so gefehlt. Der Zweck dieser Auflösung besteht darin, bei unseren Mitgliedern Moralität zu erhalten über die Grundsätze, welche bei Beurteilung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit angewendeten sind. Die Ausführungen des großen Papstes über diesen Gegenstand können für unsere Mitglieder bei Arbeiterzyklos Xeos XIII. befassen sein, abgesehen davon, daß diese Richtlinie im sozialen Programme des C. C. V. Basis und Stützpunkt bildet.

Aus verschiedenen Lokalitäten wurden Gedächtnisveranstaltungen zur Gedächtnisfeier des Konzils von Nicäa gemeldet. Man sollte in seinem Vereine vernachlässigen, auf die Bedeutung dieses Konzils hinzuweisen.

Auch die Resolution über unsere katholischen Pioniere bietet reichen Stoff für geeignete Vorträge. Wir katholiken deutschen Stammes sollten nicht auf jene vergessen, die in den Wäldern und auf den weiten Präriien Amerikas so treu für Kirche und Vaterland gearbeitet haben. Andere Nationalitäten sind in dieser Hinsicht dankbarer.

Die Pflege des Gemeindeliebens ist für unsere Vereine noch bedürftiger. Deutlicher. Die 70-ten Missionen mit dem Sohnjor in einem, was das Wohl und Wehe der Gemeinde betrifft, gibt die beste Garantie für die Gewinnung junger Mitglieder und somit zur Fortdauer der Vereine selbst.

Und endlich die anderen Anregungen der letzten Versammlung sollten im neuen Geschäftsjahr zur Verwirklichung gebracht werden. Dann werden die der 70-ten Generalversammlung unterbreiteten Vorfälle erfreulicher Natur sein.

Neben unserer Generalversammlung wird noch eine andere Gelegenheit unser Central Verein beschäftigen, nämlich der Eucharistische Kongress in Chicago, der am 20. Juni seinen Anfang nimmt. Der freundliche Einladung Sr. Guineau, Kardinal Mundelein folgend, werden die Mitglieder erfüllt, sich jetzt schon auf den Besuch dieser kath. Kundgebung vorzubereiten. Da der Kongress am 24. Juni schließt, so werden wir die Konvention des C. C. V. an den folgenden Tagen in Springfield, Ill., abzuhalten. Der

Hochw. Bischof Griffin hat freundlich seine Zustimmung gegeben und unsere Brüder in Springfield sind bereits mit der Vorbereitung beschäftigt. Durch die Verbindung beider Ereignisse wird unsern Delegaten ohne größere Kosten die Möglichkeit geboten, Kongreg. und Konvention zu besuchen. Näheres wird später bekannt gegeben werden.

Die Vorbereitungen für die Romfahrt 1927 werden im Laufe des neuen Jahres wieder aufgegriffen und zu Ende gebracht werden.

Die Lage in Texas, eine Folge großer Dürre im vergangenen Jahr, wird wahrscheinlich unsere Mithilfe in Anspruch nehmen. Wir hoffen, daß gegebenenfalls die Mitglieder wie in früheren Fällen ihre Unterstützung nicht versagen werden.

In Rumänien, Serbien, und Böhmen machen die Regierungen Verluste, ganz mit Rom zu brechen, aber in Böhmen erlitten die Sturzfeinde bei den letzten Wahlen eine solide Niederlage, daß die Regierung den Kurs wird ändern müssen. In Holland wurde auch ein Vorstoß gegen Rom unternommen durch einen Vorsitz des Parlaments, die Bevölkerung beim Katholiken abzuschaffen. Doch wir glauben nicht, daß er bestehen bleibt, denn die katholische Partei ist zu einflußreich, als daß die übrigen Parteien ohne sie zu regieren imstande wären. In Spanien ist der Versuch, das Katholizismus aufzuheben, mißlungen, aber selbst protestantische Kreise sind dagegen und es wird fallen müssen. Es waren hauptsächlich ionatische deutsche Prediger, welche die Aufhebung zu hinterreihen suchten. Und mit Erfolg. Auch in Argentinien hatte d. hl. Stuhl Schwierigkeiten, aber ein behördliches Feuerzeug West der Pyrenäen von 1925 ließ die Hoffnung eines Kommunisten regende Bräutigam Calles von Mexiko. Es erhielt dort in einigen Staaten eine an die ersten Zeiten der Kirche erinnernde Katholikenverfolgung, in Lateinamerika ebenso wie in Asien, wo die Kirche immer noch sehr stark ist, wie sie jetzt hat über die blutdürstigen römischen Kaiser. In Lateinamerika ist die Kirche um so stärker, als überall die Seelen die Hand dabei im Spiel haben und ihren Glauben daran ablegen lassen.

Es herrscht heute in der katholischen Welt ein tiefer religiöser Zweck, ein bewundernswürdiges Opfergeist und eine vorbildliche Achtung an die Kirche und den heiligen Stuhl. Es ist allerdings viel Schatten vorhanden, aber doch mehr Licht. Schauen wir rückwärts, so ist z. B. die Feier des heiligen Jahres einer der erfreulichsten Lichteblüte in der ganzen Kirchengeschichte. Das Bild der Weltkirche kam in südamerikanischer und habsburgischer Weise zum Ausdruck durch die einzige, daß beiden zahlreichen Pilgerfahrten nach Rom zum Grabe des Apostelfürsten: aus den heiligen Städten kamen die Scharen, über eine Million Anhänger der Kirche knieten und beteten am Grabe des Apostel und Märtyrer. Hunderttausende pilgerten hinauf zum Petersdom, um den Stellvertreter Christi aus Erdem ihre Huldigung zu erweisen und seinen Segen zu empfangen. Mehr als 360 öffentliche Audienzen gewährte Papst Pius XI. und wenn wir damit die vielen Sonderempfänge und manigfachen mit der Feier des heiligen Jahres verbundenen Arbeiten des Papstes verbinden, so haben wir eine schwache Idee von der gewaltigen Last, welche auf den Schultern des Papstes ruht, die er bis jetzt ohne bemerkenswerte Belästigung seiner Gesundheit getragen hat. Diese Woche feiert den feierlichen Schluss des heiligen Jahres in Rom, welches dann über den ganzen katholischen Erdkreis ausgedehnt wird, um jeden großen Menschen zu allen Katholiken, denen es nicht vergönnt war, Rom zu besuchen, zugewandt. Na vor Rückblick auf das heilige Jahr wäre nicht vollständig, würden wir verläumen, der Missionsausstellung Eröffnung zu tun. Es war eine Ausstellung im vorletzten Jahr des Wortes über das weltumspannende Missionswerk der Kirche, die Arbeiten, Leiden und Verdienst, die Erfolge der Missionäre und die Freigabekeit der Gläubigen, die mit ihrem Stolz die Missionäre unterstützen.

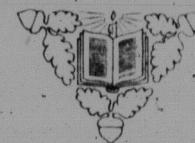
Einige Ausnahmen abgesehen, sind die Beziehungen des hl. Stuhls zu den weltlichen Regierungen sehr gut. Im Februar ludete der Erzbischof von Rom, allerdings die freimaurerische Herkunft, allerdings die Abstufung der französischen Gesandtschaft beim Vatikan durchzuführen, aber er mußte zurücktreten und sein Nachfolger Paul VI. baute den Konsul ab, so daß wir in diesen Tagen das seltene Schauspiel sehen werden, daß der protestantische Präsident (Duvalier) von Frankreich dem katholischen ernannten Vätern in Paris den Kardinal aufzusetzen wird. In Venedig am 24. Juni schließt, so werden wir die nach endlosen Verhandlungen, wobei die höheren Angestellten der Evangelischen Bundes u. die Völki

ihnen eine sehr traurige Rolle spielen, das Konzil aufzustellen u. ein ähnliches erwarten, die Kirche mit Preußen abzuschließen. Der Kardinal Paul VI. übertrug von München nach Berlin, was unbedeutenden Protestanten jetzt auf ihre gereizten Nerven fiel.

Alle Verluste des Katholiken, mit Russland in einigermaßen vertragliche Verbindung zu treten, die jetzt an den Bolschewiki, deren Bestreben es ist, auch den letzten Funken des Gottesglaubens im Herzen des Volkes auszulöschen, möglicherweise die Jugend ganz besonders bearbeitet wird. Hingegen hat der Katholiken Hoffnungsvolle Schritte unternommen, die Orthodoxen in die Mutterkirche zurückzuführen, möglicherweise die Benediktinerorden eine wichtige Aufgabe zufallen.

The Messenger wishes to announce that it is prepared to receive and execute orders for

JOB PRINTING



**Quick Delivery
Reasonable Charges**

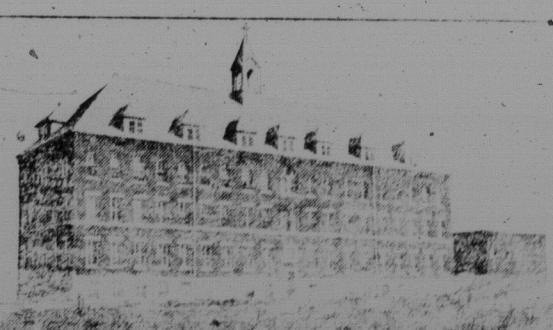
ST. PETER'S PRESS

MUENSTER, SASK.

ST. PETER'S COLLEGE MUENSTER, SASK.

A Catholic College in the Heart of the West

Conducted by the Fathers of the Order of St. Benedict



Courses offered:

**Preparatory - Commercial - High School
MUSIC**

Well qualified Staff; Good Buildings and Equipment; Gymnasium; Auditorium; Tennis Courts; Football and Baseball Grounds; Extensive Campus; Science Laboratories; Good Healthful Meals; Desirable Companionship; Thorough Training.

St. Peter's College Re-opened October 1st

For further information address:

THE DIRECTOR,

sicherzustellen: Verhältnisse, die Ver-
hältnisse und ihre
aus der Nähe kann
en da Hoffnungen er-
in der Folge nichts
von Enttäuschungen
der angestellten Arbeit
beteiligten Verhältnisse
eine Balkantrieb im
seien sein, in dem am
Zeit zu nutzen traten
vom diesen Staats-
einmal unter sich
weldens europäischer
et zu verlieren hät-
lange Unterwerfung
des bestehenden
Durchdringung mit
regierungsbereiteten
arbeiten, ein oft har-
tägliche Provinz, eine
und erzwingende
hatten die Aus-
von Eigenheiten
stens gefördert, wel-
erlangter Frieden
treten Gelegenheit
handlungen der Re-
Regierten ihren
müssen. Wan-
gefecht aus alten
unmittelbar über-
ge übergeben, wel-
Annahme fre-
fungen feinerlei
waren.

amtlichen geschicht-
Entwicklungen
liegt eine der
dass die Be-
en noch längst
ormalen Ausgefall-
Balkan Staatswe-
wer.

richtig ist aber das
eis auf die Stam-
die zugleich tief
auf viele Jahr-
ende Gegenläu-
ja bekannt, dass
mond in andau-
re Balkanländer
die verbliebenen
älter gleichzeitig
einfach unterjochten
ihnen, bald
den Staatshilfes
die Zeitweise von
anderen durchsetzen
Dann war ihnen
inderten der Hof
größtenteils, der
neu aufloderten
gleichmäßig mi-
Denkt sich jeder
wohnenden drin-
eine Blüte- und
rieden das alte
Balkanhalbstaat-
liche Reich, die
siche Reichs-
sigen, zwei weitere
Albanien hatte
berg, und das
als alte Macht
eine heroische
fung und Ver-
die unteren Do-
beherrschenden
er, als dass die
hängigkeit, of-
eren nationalen
auf sieben ließ
nen wieder An-
der Wölkerle-
en fügte u. mit
neu gewon-
ndlicher Unbe-
n nationalen
schwungen be-

diesen Wöltern
den türkischen
reiter, das
zu entwin-
beginn
und gehenden
ander, die Be-
nen derselben,
ohne Rückicht
des Balkans
in liegen die
Beweggrin-
die sich dort
gebildet haben
saldort auf-
auswirken
isch-bulgari-
1855, den
vom Jahre
1913, die fer-
der öster-
apation Bos-
seite 8.)

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

St. Peterz-Kolonie.

W.M. Hauer, Humboldt, Sast. H. P. Augustus Regis, Sast. D. Hartmann, Humboldt, Sast.
Generalleiter. H. P. Peter, O.S.B., Münster, Sast. H. P. Scherer, O.M.I., Alton, Sast.
President des Allgemeinen Vorstandes. Director des Alten Vorstandes.
H. Hargarten, Bruno, Sast. Director für das Schulwesen und Director des vorvermittlungs-Sekretärs.

hört, ist die Operation bereits vor-
über.

Brno. — Es wurde schon darauf
hingewiesen, dass die Schülerinnen
des Ursulinenklosters am Sonntag,
dem 1. Januar, eine Aufführung in
der Halle geben werden. Das Pro-
gramm ist reichhaltig und abwech-
sungsreich. Es umfasst folgende
Nummern:

1. Willkommenstrahl
2. Jenny Lind, scenes out of
the life of the great singer
known as the "Swedish Nightingale".
3. "My Hat", comical recitation.
4. Musical Farmer, humorous
song.
5. Nostradamus aus der Römerzeit
des 17. Jahrhunderts.
6. Choral, ein Studenten-
lied.

Mitglied desselben sein, teils um ihn
stark zu machen, teils um ihm auf
dem rechten Wege zu erhalten. Zu-
nächst zwei Monate sollen noch 75
000 Mitglieder gewonnen werden.
Wir wollen hoffen, dass es gelingt.

P. L. Münster.

Mit der Rückkehr aus der Großstadt
ist's nicht getan. Nicht in der Rück-
kehr zur Natur, sondern auf Neben-
straßen kommt das Fazit.

Es ist eine allgemeine menschen-
liche Erfahrung, dass man immer stüt-
zen möchte und zu tun beginnen
wollte, was die Menschen am
Leben und damit die Welt am
Leben. Das ist eine Erfahrung, die
man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann.
Die Erfahrung, dass man durch die
Bewegungen, die an ihm gebebt und
verbunden, nicht mehr wie bei
Pechscheitern kann, die Erfahrung, dass
man durch die Erfahrung, die in der
Bewegung lebendig ist, die Erfahrung,

die man vermisst, die man im
Leben und in der Natur, die man
nicht mehr findet. Es ist eine Erfahrung,
die man nicht leicht überwinden kann



Sommerfest

Sonntag in der Zeit diente
von Herrn Peter von Herder u. Co.
Hamburg 1. Et. (Sekunden 27) 3.10.
Die Zeit diente dieses Baden
zur Zeit wird, ist das zu einer
aus folgender Probe bestimmt:

Die Mühligen und Beladenen.

Regunglos, wie betend, suchen
die Palmen, Cupratapavilien, La-
mazien und Platten um den See
Gesetz. Die beiden Pavillons
stehen am Ufer bewegen kaum ihre
Wälder, feingeschleierten Blättern
Steinroten und Wasserläden
die hier in ungeriger Nähe wa-
dern, spiegeln ihre Schönheiten in
der unberührten Art, die wie ein
schimmernder Teppich mit weile-
torfenen Rändern ausgebreitet liegt,
Staub das ein leichter Lufthauch von
den grünen Abhängen des Hoch-
dales fließt ein leichten Grünem in
den strahlend schönen Teppich hinein,
ohne seine Flöde zu stören.

Heilige Sabbatruhe! Der See
der schon viel Wunderbares ge-
scheitert hat, scheint den Sabbat zu
treffen. Wie in beruhender An-
dacht hält er den Stein ein.

Bon der Synagoge her fließt
das Zeichen zum abendlischen Schma-
leit: der Sabbat in die Ebene.

Zonglam erholt das Leben der
betriebenen Stadt. Die Abendfrische
genügt nun läufigen Steinen das
See, ladt die Menschen auf die fla-
men Dächer, um dort den zauber-
haften Ausblick dieser Perle Gallois
zu genießen.

Durch die Strohengestricken
Männer in braunen Mantel oder
noch im weißen Gehob mit den Te-
phila Freunde und Bekannte be-
suchen sich, denn jetzt hält der noch
nicht der noch grettaud Ellen-
lange Sabbatocca.

Beruhigte Frauen dazwischen
und Krüppel. Weile Krüppel
so lautstark viele Krüppel —
so will's die Pharisee bedürfen, die
in ihren feindlichen Mänteln mit den
boden blauen Tänen und heiligen
Lusten durch die Menge polteren
und eifrigstig achtgeben, ob das
Volk sie auch ehrfürchtig bewundert.

Selbstam, wobei sammeln auf ein-
mal all diese Krüppel, Lähmten, Sie-
den, Blinden, Preistöten? Aus
alten Gassen und winstigen Gäßchen
touren sie auf und nehmen alle die-
selbe Richtung — zum Bethsaldator
hinaus.

Gruppen kleiner Menschen, die
einander stützen, schließen sich vorüber,
Männer mit Tragbahnen bahnen sich
einen Weg . . . Dann eine vornehme
Familie, darin auf Purpurkissen ein
feuchtes Gesicht ruht.

Dort trägt ein zerjogter Mann
sein abgezehrtes Weib in den Armen.
Hier eine Mutter ihr jämmerlich
von Gedächtnis und Beulen zerfrei-
knes Kind.

Waisenfüchte, die Glieder hoch-
aufzutrieben, manken zwischen ihnen
den Angehörigen daher. Mühsalreiche
die Augenreiteten, den Tod aus
den Lippen, strecken liegend die Hän-
de nach Vorbergebenden aus, doch sie
ihnen voranhelfen.

Wahrlich, eine Prozession des
Ehndes und der abgrundtiefen Not.

Gloch Adonai! Bittet es denn
in Katherina so viel Sünder und
Gesetzvertrüter? murneln, die
Plauder entzieht.

Dann ihrer Selbstgerichtigkeit er-
scheinen Leid und Unglück nur als
Gnade der Sünde. Mit Verachtung
sehen sie die Hoffnung, die Reinen
auf die Am. Haare, die Sünder, das
gewöhnliche Volk, herab. Angstlich
nehmen sie die Gewandtheiten zu Gun-
sten, damit nicht die Verübung die-
ser von Gott Gezeigten für verü-
bungen!

Gott Israels, möhn möchten all
diese Glenden geben? . . .

Sie nahmen alle den Weg zur
Börstadt, wo an blühenden Gärten
einen absicht am grünen Hüng das
Haus des Simon Bar Jona lag . . .

Ah! Ein gehässiger Zug ent-
stellt das Gesicht der Pfarrhüter —
zu dem Rabbi von Nazareth wollten
diese Toren!

Er war ja wieder in der Stadt
Horte er doch noch heute morgen in
der Synagoge sie vor allem Wolfe
beschämte.

Möge er ins Scheol hinabfallen,
der Polizeivorführer, der Ma-
sith! (Gezeitengreher) . . . Niemand
sie in grimmig, wagten aber nur

von ferne heranzuhören und zu den, spricht er die Worte, die nur ein-
spuren.

Die Zuhörer aber, die
Zwergenmänen und Kummervölker
dachten müßten ihre Stühlen aus.

Um zu dem einen Ziel, dem
Gesang, von dem an ein neuer
Leben erwartet wird, sind sie
auf und los!

Daumen vor die Zähne kommen
aus allen Richtungen und Sammeln
die hier die wendelnden Zähne der
Kleinkinder, die in den Höhlen der
Rücken von Simon-Dattin hausen.

Rasch! Hurra! rufen sie vor
Mitternacht und beladen seit, ich will
mich ausfröhnen!

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seit, ich will
mich aufstellen."

Langsam geht er durch die
Gassen. Die Mühligen und Bela-
denen führen eine göttliche Hand auf
ihren Stühlen . . . hören erschau-

der die Worte: "Sei getroffen!"

"Dir geschehe, wie du geglaubt!"

"Fürchte dich nicht!" — "Steh auf
und mangle!"

"Weine nicht!" — "Du willst, sei
nein!" — "Deine Sünden sind dir
gegeben! Geh hin in Frieden!"

"Aber gnädige Frau!"

"Keine Widerrede! — Ich will

"Komme

